

**Rektorat**  
Fabrikstrasse 2  
CH-3012 Bern

T +41 31 309 20 11  
F +41 31 309 20 99  
rektorat@phbern.ch  
www.phbern.ch

Version 1.1 Kurzfassung/ SLA

# Nachhaltige Entwicklung an der PHBern

Konzept genehmigt durch die Schulleitung  
am 9. Mai 2011

## Inhalt

	<b>Abbildungen</b>	<b>3</b>
<b>1</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>4</b>
1.1	Verständnis und Rolle der Nachhaltigen Entwicklung	4
1.2	Ziele in Nachhaltiger Entwicklung für die PHBern	5
1.3	Dokumente	5
<b>2</b>	<b>Ausgangslage</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Vorgehen</b>	<b>7</b>
<b>4</b>	<b>Grundlagen und Definition von Nachhaltiger Entwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung</b>	<b>8</b>
4.1	Grundlagen des Einsatzes für Nachhaltige Entwicklung und der Begriffsdefinitionen	8
4.2	Der Begriff „Nachhaltige Entwicklung“	8
4.2.1	Die Brundtland-Definition von Nachhaltiger Entwicklung	8
4.2.2	Das Drei-Dimensionen-Konzept	8
4.3	Der Begriff „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“	9
4.3.1	Die Agenda 21 und Bildung für Nachhaltige Entwicklung	9
4.3.2	Die UNO-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005–2014	9
4.3.3	Der Massnahmenplan der Schweizerischen Koordinationskonferenz BNE	10
4.3.4	Das Expertenmandat der EDK zur Begriffsklärung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung	10
4.3.5	Das Kompetenzverständnis von Weinert	10
4.3.6	Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Verständnis weiterer Autorinnen und Autoren	11
4.4	Definitionen von Nachhaltiger Entwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung für die PHBern	11
<b>5</b>	<b>IST-Analyse Nachhaltige Entwicklung an der PHBern</b>	<b>12</b>
5.1	Gesamt-PHBern	12
5.2	Grund- und Zusatzausbildungen	12
5.3	Weiterbildung	12
5.4	Forschung und Entwicklung	12
5.5	Bildungsmedien/Dienstleistungen	12
5.6	Operativer Betrieb	13
5.7	Gesamtbild IST-Analyse	13
<b>6</b>	<b>SOLL-Zustand: Handlungsfelder und Ziele</b>	<b>14</b>
6.1	Ziele Nachhaltige Entwicklung für die PHBern	14
6.2	Ziele in Nachhaltiger Entwicklung in Bezug zur PHBern-Strategie	16
6.3	Strategie zur Umsetzung der Ziele in Nachhaltiger Entwicklung	17
<b>7</b>	<b>Bibliografie</b>	<b>18</b>

<b>8</b>	<b>Anhang</b>	<b>21</b>
8.1	Nachhaltige Entwicklung im Verständnis von Bund und Kanton Bern	21
8.1.1	NE-Schlüsselindikatoren des Bundesamts für Statistik	21
8.1.2	NE-Zielbereiche des Kantons Bern	22
8.1.3	BNE in den sprachregionalen Lehrplänen	23
8.2	Nachhaltige Entwicklung, Corporate Social Responsibility und Good Governance	24

## Abbildungen

Abb. 1	Die Dimensionen Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft, Zeit und Raum	9
Abb. 2	Zuordnung der NE-Aktivitäten der PHBern zu den drei NE-Dimensionen	13
Abb. 3	Die zweigleisige Strategie von Facharbeit und Mainstreaming	17
Abb. 4	Die Zuordnung der 16 NE-Schlüsselindikatoren des BFS zu den drei NE-Dimensionen	21
Abb. 5	Die Zuordnung der 36 NE-Zielbereiche des Kantons Bern zu den drei NE-Dimensionen	22
Abb. 6	Die sieben Kernthemen sozialer Verantwortung von Organisationen	24

## 1 Zusammenfassung

In ihrer Vision, wegweisende, wissenschaftlich fundierte Beiträge zu schulischen und bildungspolitischen Themen zu leisten und durch ihr Handeln und ihre praxisorientierten Angebote Vorbild zu sein (Schulrat der PHBern 2009), spricht die PHBern den Einsatz für eine Nachhaltige Entwicklung (NE) implizit an. Dementsprechend begrüsst sie den Auftrag des Regierungsrats an die Berner Hochschulen, sich für eine NE einzusetzen. Konkret enthält der Leistungsauftrag des Regierungsrats an die PHBern für die Jahre 2010 bis 2013 den Auftrag, dass sich die PHBern für eine NE einsetzt und dazu ihr Verständnis der NE und die entsprechenden Handlungsfelder definiert (Regierungsrat des Kantons Bern 2009). Drei Indikatoren zu diesem Auftrag sind für 2011 festgelegt worden: „Bericht NE, Verständnis und Rolle NE, Stärken-/Schwächenprofil des Betriebs in Bezug auf NE“ (ebd., S. 15). Die PHBern hat dazu das interne Projekt „Nachhaltige Entwicklung an der PHBern“ gestartet, das weitere Teilprojekte enthält. Das vorliegende Gesamtkonzept erörtert Verständnis und Rolle der NE und enthält im Anhang ein Stärken-/Schwächenprofil der PHBern in Bezug auf NE. Es wird als Bericht NE dem Regierungsrat vorgelegt.

### 1.1 Verständnis und Rolle der Nachhaltigen Entwicklung

Als Bezugspunkt des Handelns gilt der PHBern ein Ziel der UNO-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): Eine Neuausrichtung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, um eine NE zu fördern (UNESCO 2005, S. 15 f.). Definitorisch stützt sich die PHBern auf Konzepte, die sich international, national und kantonale durchgesetzt haben: die Brundtland-Definition einer NE, das Drei-Dimensionen-Konzept und das Kapitalstockmodell. Damit ist sichergestellt, dass das Verständnis der PHBern von NE dem gängigen Begriffsverständnis, im Speziellen demjenigen des Kantons Bern, entspricht. Die PHBern definiert NE für sich wie folgt:

#### **Nachhaltige Entwicklung im Verständnis der PHBern**

Die PHBern als pädagogische Hochschule bekennt sich zur Förderung einer NE im Sinne der Agenda 21 und der UNO-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Sie versteht NE als eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Möglichkeit zukünftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Dazu berücksichtigt sie die Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Die PHBern setzt sich bei der Erfüllung ihres Auftrags in allen Bereichen für eine NE ein.

Im Unterschied zu NE hat sich für BNE weder international noch national eine spezifische Definition durchgesetzt. Es ist deshalb wichtig, dass die PHBern ihr Verständnis von BNE deklariert. Sie stützt sich dabei auf den Bericht zum Expertenmandat BNE der EDK (Bertschy, Gingins et al. 2007) und, analog zum Orientierungsrahmen der PHBern, auf das Kompetenzverständnis Weinerts (Weinert 2001).

#### **Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Verständnis der PHBern**

Die PHBern versteht BNE als die Vermittlung derjenigen Kompetenzen, die notwendig sind, um an der konkreten Umsetzung der Leitidee NE mitzuwirken. Die PHBern stützt sich in ihrem allgemeinen Verständnis von Kompetenz auf Weinert und in ihrem Verständnis von BNE-Kompetenzen auf das EDK-Expertenmandat BNE.

## **1.2 Ziele in Nachhaltiger Entwicklung für die PHBern**

Die PHBern definiert folgende Ziele für den Bereich der NE:

1. Die Aktivitäten der PHBern sind auf die Förderung der NE ausgerichtet.
2. Die PHBern wird als Organisation wahrgenommen, die NE den Grundsätzen der Corporate Social Responsibility und Good Governance gemäss umsetzt.
3. Die betriebliche Organisation der PHBern gemäss den Grundsätzen der NE ist für die Angehörigen der PHBern erkennbar.
4. Der Einsatz der PHBern für eine NE ist in den Planungs- und Steuerungsprozessen (Ablauforganisation) und in der Aufbauorganisation der Hochschule verankert.

## **1.3 Dokumente**

Im Rahmen des internen Projekts „Nachhaltige Entwicklung an der PHBern“ wurden ein Grundlagenbericht, ein Best Practice-Bericht, eine IST-Analyse und ein Bericht SOLL als separate Dokumente verfasst. Diese Dokumente bilden die Basis des vorliegenden Konzepts.

## 2 Ausgangslage

Die PHBern hat die Vision, wegweisende, wissenschaftlich fundierte Beiträge zu schulischen und bildungspolitischen Themen zu leisten, und durch ihr Handeln und ihre praxisorientierten Angebote Vorbild zu sein (Schulrat der PHBern 2009). Damit ist der Einsatz der PHBern für eine NE implizit angesprochen. Einerseits, weil BNE sowohl in der Schule als auch in der Bildungspolitik ein aktuelles Thema ist; andererseits, weil angesichts der aktuellen Herausforderungen für die Gesellschaft nur ein Verhalten als vorbildhaft gelten kann, das den Grundsätzen einer NE Rechnung trägt. Weiter zeigt sich die Praxisorientierung von Angeboten u.a. darin, dass sie auf aktuelle Herausforderungen in den Bereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft Bezug nehmen. Die PHBern sieht deshalb im Einsatz für eine NE eine Konsequenz ihrer Vision und leistet diesen Einsatz gerne. Sie begrüsst darum auch den Auftrag des Regierungsrats an die Berner Hochschulen, sich für eine NE einzusetzen, wie er im Leistungsauftrag an die PHBern für die Jahre 2010 bis 2013 festgehalten ist. Konkret gibt die Regierung der PHBern die Aufgabe, in der genannten Leistungsperiode ihr Verständnis der NE und die entsprechenden Handlungsfelder zu definieren (Regierungsrat des Kantons Bern 2009, Punkt 2.1.12, S. 3). Der Auftrag nennt dazu drei Indikatoren für das Jahr 2011: „Bericht NE, Verständnis und Rolle NE, Stärken-/Schwächenprofil des Betriebs in Bezug auf NE“ (ebd., S. 15). Ausgehend vom Leistungsauftrag wurde das interne Projekt „Nachhaltige Entwicklung an der PHBern“ gestartet, das die Aufgabe in Teilprojekten konkretisiert. Es wird auf folgende, im Rahmen dieses Projekts erstellte Dokumente verwiesen:

- Nachhaltige Entwicklung an der PHBern. Grundlagen. Dokument für die Vernehmlassung
- Best Practice Nachhaltige Entwicklung. Erstellt im Rahmen des Projekts Nachhaltige Entwicklung an der PHBern
- Bericht IST-Analyse. Nachhaltige Entwicklung an der PHBern
- SOLL Nachhaltige Entwicklung PHBern. Erstellt im Rahmen des Projekts Nachhaltige Entwicklung an der PHBern

Das vorliegende Gesamtkonzept stellt den im Leistungsauftrag geforderten Bericht NE dar. Es erörtert das NE-Verständnis und die Rolle der NE an der PHBern.

### 3 Vorgehen

Im Projekt „Nachhaltige Entwicklung an der PHBern“ wurde wie folgt vorgegangen, um die Grundlagen für das vorliegende Konzept zu erarbeiten:

Das **Verständnis der PHBern von NE** wurde aus internationalen Dokumenten, etablierten Konzepten, amtlichen Quellen, gesetzlichen Vorgaben und wissenschaftlicher Literatur hergeleitet. Es wurden etablierte Definitionen und Konzepte berücksichtigt, um Klarheit zu schaffen, die Kommunikation zu vereinfachen und zu gewährleisten, dass die PHBern im Einklang mit dem Kanton Bern handelt.

**Best Practice-Beispiele** wurden aus Online- und Print-Publikationen, Rating- und Rankinglisten, Aussagen von Fachpersonen und Webrecherchen ausgewählt. Beispiele wurden für die vier Produkte der PHBern, für den operativen Betrieb und für die Hochschule als Ganze gesucht. Die Best Practice-Beispiele wurden bei der Definition der SOLL-Situation mit einbezogen. Sie werden aus Platzgründen im vorliegenden Dokument nicht separat aufgeführt.

Die **IST-Analyse** wurde mit themenspezifisch erarbeiteten Fragebogen durchgeführt. Spezialisierte Institute, Personen oder Gruppen wurden direkt adressiert. Die Umfrage bot interessierten Personen die Möglichkeit, alle Fragebogen auszufüllen. Die Herleitung der Fragen wurde separat erläutert. Im Rahmen der Auswertung wurde eine Zuordnung bestehender Aktivitäten zu den drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft vorgenommen.

Auf der Grundlage relevanter Vorgaben und Quellen wurde das **SOLL**, d.h. **erwünschte Wirkungen**, im Bereich der NE definiert. Die Ausrichtung der PHBern im Bereich NE schlägt sich in einer Reihe von Kernzielen und begleitenden Zielen nieder. Wie die gesamten NE-Ziele zum Erreichen der Ziele aus der PHBern-Strategie für die Jahre 2010 bis 2013 beitragen, wird ebenfalls aufgezeigt. Die NE-Ziele werden zudem in Bezug zu den vier Produkten und zum operativen Betrieb der PHBern gesetzt.

## **4 Grundlagen und Definition von Nachhaltiger Entwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung**

### **4.1 Grundlagen des Einsatzes für Nachhaltige Entwicklung und der Begriffsdefinitionen**

Der Einsatz der PHBern für eine NE stützt sich auf gesetzliche Grundlagen, auf die Bundesverfassung und auf Quellen wie internationale Deklarationen, nationale Projekte, namentlich der EDK und der COHEP, und auf wissenschaftliche Literatur, wie im Dokument „Nachhaltige Entwicklung an der PHBern. Grundlagen“ erörtert wurde. Im vorliegenden Konzept werden nur Quellen behandelt, die für ein Verständnis der Begriffe NE und BNE zentral sind. Damit der Einsatz der PHBern für NE eine klare Basis hat, werden die beiden genannten Begriffe PHBern-spezifisch definiert. Die Definitionen sollen auf drei Arten zur Klärung beitragen:

#### **1. Einfache Kommunikation und kantonale Kongruenz sichern**

Es muss auf ein verbreitetes Verständnis der NE gebaut werden, um die Kommunikation zu erleichtern und um Kongruenz zwischen Kanton, Universität, Fachhochschule und PHBern zu ermöglichen.

#### **2. Erwartungen an pädagogische Hochschule erfüllen**

Die Rolle der PHBern als pädagogische Hochschule ist mit Erwartungen an Multiplikationseffekte über Lehrpersonen in der Schule verbunden, was berücksichtigt werden sollte.

#### **3. Verständnis des Begriffs „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ erläutern**

Weil sich bis anhin keine der unterschiedlichen BNE-Vorstellungen international oder national durchgesetzt hat, muss die PHBern darlegen, wie sie den Begriff BNE konkret definiert.

Auf diese Ansprüche wird im Folgenden eingegangen.

### **4.2 Der Begriff „Nachhaltige Entwicklung“**

#### **4.2.1 Die Brundtland-Definition von Nachhaltiger Entwicklung**

Die etablierteste Definition von NE ist diejenige der World Commission on Environment and Development („Brundtland-Kommission“) von 1987: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche weltweit die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeit zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken.“ (World Commission on Environment and Development 1987, Kap. 2.1). Es wird eine Entwicklung angestrebt, die sich erstens orientiert am Prinzip einer globalen Gerechtigkeit, oft „intragenerationelle Solidarität“ (Raum) genannt, und zweitens an der Tragfähigkeit des globalen Ökosystems, oft „intergenerationelle Solidarität“ (Zeit) genannt. Dieses Verständnis der NE hat sich breit durchgesetzt. Sowohl der Bundesrat (Schweizerischer Bundesrat 2002, S. 8) als auch der Kanton Bern (Staatskanzlei des Kantons Bern 2006, S. 11) beziehen sich auf die Brundtland-Definition.

#### **4.2.2 Das Drei-Dimensionen-Konzept**

Der umfassende Anspruch des Begriffs der NE zeigt sich im Drei-Dimensionen-Konzept, das sich nach der Konferenz für Umwelt und Entwicklung von Rio de Janeiro



1992 etablierte. Neben Umwelt sind in diesem Konzept auch die beiden Dimensionen Wirtschaft und Gesellschaft berücksichtigt (s. Abb. 1, S. 9). Das Konzept ist mit dem Kapitalstockmodell der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (Weltbank) verbunden, welches das Nachhaltigkeitskapital als Summe des Kapitals der drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft definiert (Serageldin und Steer 1994). Das Drei-Dimensionen-Konzept als Bezugsrahmen wird in der Schlussdeklaration des Weltgipfels von Johannesburg 2002 bestätigt (UN Department of Economic and Social Affairs 2002, Punkt 8) und hat sich zusammen mit dem Kapitalstockmodell breit durchgesetzt. Der Bundesrat (Schweizerischer Bundesrat 2002, S. 9) und der Kanton Bern (Staatskanzlei des Kantons Bern 2006, S. 11) beziehen sich darauf. Eine gute Übersicht über das Konzept NE und seine Umsetzung in der Schweiz liefert Daniel Wachter (Wachter 2009).

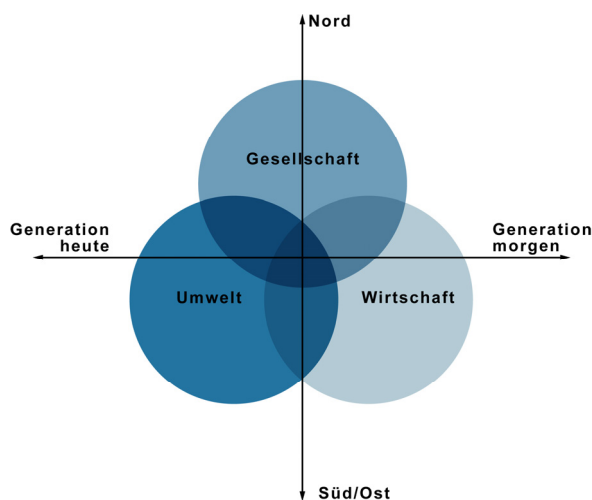


Abb. 1: Die Dimensionen Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft, Zeit und Raum (Quelle: ARE/UVEK)

### 4.3 Der Begriff „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“

#### 4.3.1 Die Agenda 21 und Bildung für Nachhaltige Entwicklung

An der Konferenz für Umwelt und Entwicklung von Rio de Janeiro 1992 wurde die bisher wichtigste Konkretisierung des Leitbilds einer NE geschaffen: der Aktionsplan Agenda 21 (Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992). Für den Bildungsbereich sind in der Agenda 21 die Kapitel 36.3–36.7 wichtig, wo zum ersten Mal die Verbindung zwischen Bildung und NE hergestellt wurde (ebd., S. 329–332). Dort wird ein Programmbereich „Neuausrichtung der Bildung auf nachhaltige Entwicklung“ umschrieben: „Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung der nachhaltigen Entwicklung und die bessere Befähigung der Menschen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen“ (ebd., S. 329). Weiter wird die Rolle von Bildung bei der Schaffung „eines ökologischen und eines ethischen Bewusstseins, von Werten und Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind, sowie für eine wirksame Beteiligung der Öffentlichkeit an der Entscheidungsfindung“ betont (ebd.). Auf diese Rolle von Bildung in Zusammenhang mit NE wird bei der BNE-Begriffsbildung immer wieder Bezug genommen (s. Kap. 4.3.4–4.3.6).

#### 4.3.2 Die UNO-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005–2014

Aufgrund einer Empfehlung der Weltkonferenz zu Nachhaltiger Entwicklung in Johannesburg 2002 (UN Department of Economic and Social Affairs 2002, Punkt 117 d, S. 45) hat die UNO-Generalversammlung eine Dekade „Bildung für Nachhaltige

Entwicklung“ proklamiert (United Nations General Assembly 2002). „Ziel der UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ (BNE) ist es, das Leitbild einer ökologisch, ökonomisch und sozial zukunftsfähigen Entwicklung weltweit in der Bildung zu verankern“ (Deutsche UNESCO-Kommission 2010). Die „Bonner Erklärung“ zur Halbzeit der Dekade 2009 verlangt u.a. von der Lehrerinnen- und Lehrerbildung „bedeutende Anstrengungen“, um Fragen der NE mit einzubeziehen, insbesondere durch „die Entwicklung wirkungsvoller pädagogischer Ansätze, Lehrerbildung, Lehrpraxis, Lehrpläne, Lernmaterial und Weiterbildung von Führungskräften im Bildungssektor“. Weiter wird verlangt, „Lehrerbildungsprogramme so umzuorientieren, dass BNE sowohl in berufsvorbereitende als auch in berufsbegleitende Programme integriert wird“ (Deutsche UNESCO-Kommission 2009, Punkt 15, Abs. f und g).

#### **4.3.3 Der Massnahmenplan der Schweizerischen Koordinationskonferenz BNE**

Als Beitrag zur UNO-Dekade BNE hat das Generalsekretariat der EDK zusammen mit den (damals) sechs Bundesämtern der Schweizerischen Koordinationskonferenz BNE (SK BNE) den „Massnahmenplan 2007–2014 Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ erarbeitet (Schweizerische Koordinationskonferenz BNE 2007). Damit soll unterstützt werden, die BNE in die sprachregionalen Lehrpläne, in die Ausbildung von Lehrpersonen und in die Qualitätsentwicklung von Schulen zu integrieren. Weiter soll das internationale Engagement im Bereich BNE gefördert und BNE in die nationalen Bildungsgeschäfte eingebracht werden (ebd.).

#### **4.3.4 Das Expertenmandat der EDK zur Begriffsklärung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung**

2004 hat die EDK auf die Unsicherheiten im Umgang mit dem Begriff BNE und der Umsetzung von BNE in den Schulen reagiert, indem sie der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie der Universität Bern und der Pädagogischen Hochschule des Kantons Waadt das Mandat erteilte, einen Bericht zur Klärung des Konzepts BNE und Hinweise zur Umsetzung in der obligatorischen Schule zu liefern (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren 2005). Dabei wurde auf Ergebnisse aus der Forschung abgestützt, die von der Vorgängerinstitution der PHBern mitfinanziert worden war (Bertschy, Gingins et al. 2007, S. 12). Der Bericht sieht – in der Schweiz und für die obligatorische Schule – v.a. für eine von fünf Funktionen von Bildung im Kontext NE hohen Handlungsbedarf: **Bildung als Vermittlung spezifischer Kompetenzen, die für eine NE notwendig sind.** Bildung soll in dieser Funktion den Menschen zur Reflexion über sich, die Welt und NE befähigen. Der Mensch soll weiter dazu befähigt werden, Visionen zu entwickeln, Entscheidungen auszuhandeln, Pläne zur Realisierung von Visionen zu erarbeiten und sich konstruktiv an entsprechenden gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen (ebd., S. 32 ff.). Bildung ist in diesem Verständnis eine hinreichende Voraussetzung, die (abstrakte) Leitidee von NE im Sinne der Brundtland-Definition durch Ziele und Massnahmen zu konkretisieren (ebd. S. 17 ff. u. S. 34). Vor diesem Hintergrund formuliert der EDK-Bericht folgendes BNE-Leitziel: **„Die Schüler und Schülerinnen haben die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Mitgestaltungsprozessen in Bezug auf eine Nachhaltige Entwicklung zu beteiligen.** Sie besitzen ein Bewusstsein für die Bedeutung einer Nachhaltigen Entwicklung und die Einsicht in die Mitverantwortlichkeit aller in Bezug auf soziokulturelle, ökonomische und ökologische Entwicklungen sowie deren Zusammenwirken“ (ebd. S. 44, Hervorhebung hinzugefügt). Um dieses BNE-Leitziel in den Schulen erreichen zu können, müssen es pädagogische Hochschulen als Referenz benützen.

#### **4.3.5 Das Kompetenzverständnis von Weinert**

Der EDK-Bericht zur BNE-Begriffsklärung bezieht sich auf das Kompetenzverständnis Weinerts und des OECD-Projekts zur Definition und Selektion von Kompetenzen (ebd., S. 43 f.). Weinert versteht unter Kompetenz einerseits verfügbare und erlernbare Fähig-

keiten und Fertigkeiten, Probleme zu lösen, andererseits die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen nutzen zu können (Weinert 2001, S. 27 f.). Die Facetten von Kompetenz im Verständnis Weinerts (Wissen, Verstehen, Fähigkeit, Können, Erfahrung, Handeln, Motivation) werden auch andernorts in Bezug zu BNE-Kompetenzen gebracht (Rost 2008). Der Entwurf zum Orientierungsrahmen der PHBern stützt sich in seiner Kompetenzdefinition ebenfalls auf Weinert (Rektorat PHBern 2010, S. 15). Dass sich sowohl der Orientierungsrahmen als auch das Konzept NE auf das gleiche Kompetenzverständnis bezieht, trägt zur Begriffssicherheit und zu einem konsistenten Handeln der PHBern bei.

#### 4.3.6 Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Verständnis weiterer Autorinnen und Autoren

Ein Verständnis von Funktion und Ziel einer BNE, das dem EDK-Bericht entspricht, nehmen verschiedene Autorinnen, Autoren und Organisationen auf, z.B. im „Didaktischen Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (Künzli und Bertschy 2008, S. 16 ff. u. S. 38), in der BNE-Definition der Stiftungen Bildung und Entwicklung und Umweltbildung Schweiz (Stiftung Umweltbildung Schweiz und Stiftung Bildung und Entwicklung 2010, S. 5) und in „Kompetenzen für Bildung und Nachhaltige Entwicklung (KOM-BiNE)“ (Rauch, Streissler et al. 2008, S. 10). Ein solches BNE-Verständnis betont das Ziel der Ermächtigung des Menschen, wie es auch in einer Publikation der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften heisst: **„Ziel der Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist [...] nicht, die Gesellschaft zu verändern oder den Lebensstil ihrer Mitglieder in eine bestimmte Richtung zu lenken, sondern die Menschen zu befähigen, eine nachhaltige Entwicklung mitzugestalten und die eigenen Handlungen diesbezüglich kritisch zu reflektieren.“** (Herzog und Künzli David 2007, S. 288, Hervorhebung hinzugefügt). Dabei ist das Wissen über die Leitidee NE und über NE-Themen, wie sie z.B. der Bund, der Kanton Bern oder die Planung zum Lehrplan 21 nennen (s. Anhang, Kap. 9.2), Bestandteil einer BNE-Kompetenz, die auf das Verständnis Weinerts baut (Weinert 2001, S. 27). Es muss darauf hingewiesen werden, dass sich im Unterschied zu NE weder international noch national eine spezifische BNE-Definition durchgesetzt hat. Es ist deshalb wichtig, dass die PHBern ihr Verständnis von BNE deklariert.

#### 4.4 Definitionen von Nachhaltiger Entwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung für die PHBern

Auf der Basis der vorangehenden Ausführungen definiert die PHBern ihr Verständnis von NE und BNE wie folgt:

##### **Nachhaltige Entwicklung im Verständnis der PHBern**

Die PHBern als pädagogische Hochschule bekennt sich zur Förderung einer NE im Sinne der Agenda 21 und der UNO-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Sie versteht NE als eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Möglichkeit zukünftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Dazu berücksichtigt sie die Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Die PHBern setzt sich bei der Erfüllung ihres Auftrags in allen Bereichen für eine NE ein.

##### **Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Verständnis der PHBern**

Die PHBern versteht BNE als die Vermittlung derjenigen Kompetenzen, die notwendig sind, um an der konkreten Umsetzung der Leitidee NE mitzuwirken. Die PHBern stützt sich in ihrem allgemeinen Verständnis von Kompetenz auf Weinert und in ihrem Verständnis von BNE-Kompetenzen auf das EDK-Expertenmandat BNE.

## 5 IST-Analyse Nachhaltige Entwicklung an der PHBern

Dieses Kapitel fasst die Resultate der im Sommer 2010 durchgeführten IST-Analyse NE an der PHBern stark gekürzt zusammen.

### 5.1 Gesamt-PHBern

Im gesellschaftlichen Bereich leistet die PHBern mit verschiedenen Aktivitäten Beiträge zu NE und BNE, namentlich in der Bildungspolitik durch ihr Engagement bei HarmoS, im Lehrplan 21 durch die Mitarbeit im Teilprojekt BNE+ und bei der Umsetzung des BNE-Massnahmenplans 2007–2014 durch die Mitarbeit im COHEP-BNE-Konsortium.

### 5.2 Grund- und Zusatzausbildungen

NE wird in Veranstaltungen in allen Studiengängen der Grundausbildung thematisiert. Meist geschieht dies über Themen wie Politische Bildung, Partizipation, Ökologie oder Migration. Die Verbindung zu NE wird in den Modulbeschreibungen indessen oft nicht genannt. Eine obligatorische Einführung in BNE findet in zwei Studiengängen statt, in einem Studiengang ist die Einführung fakultativ.

### 5.3 Weiterbildung

Am Institut für Weiterbildung wird bei den Weiterbildungslehrgängen, bei den Angeboten im Bereich der Kader- und Systementwicklung und bei den fach- und stufenspezifischen Angeboten NE auf verschiedene Arten thematisiert, häufig über Themen wie Chancengleichheit, Integration, Gesundheit, Biodiversität oder Klimawandel. Der NE-Bezug ist oft nicht explizit genannt.

### 5.4 Forschung und Entwicklung

Die PHBern hat eine Reihe von Forschungsprojekten finanziert oder mitfinanziert, die sich mit Themen aus dem Bereich NE beschäftigen: Biodiversität, Integration, Gesundheit, Gleichstellung, Sozialverhalten, Ethik, Selbstreflektion etc., wobei der Bezug zu NE meist nicht direkt hergestellt wird. Verschiedene weitere Forschungsprojekte thematisieren BNE, woraus ein didaktisches Konzept BNE (Künzli und Bertschy 2008), ein didaktischer Leitfaden BNE (Künzli David, Bertschy et al. 2008) und ein Modelllehrgang BNE<sup>1</sup> (Kyburz-Graber und Nagel 2006) hervorgingen. Die PHBern ist auch an der Entwicklung von Lehrmitteln mit Bezug zu NE beteiligt.

### 5.5 Bildungsmedien/Dienstleistungen

Das Institut für Bildungsmedien führt viele Medien zu NE-Themen und entwickelt solche auch selbst, wie z.B. die elektronischen Dossiers zu Wasser, Klimawandel und Tourismus. Die Beratungsstelle für Religion, Ethik und Gesundheitsförderung deckt mehrere NE-Themen ab. Über eine Vereinbarung mit der Stiftung SBE wird die Qualität der Angebote im Bereich des globalen Lernens gewährleistet.

---

<sup>1</sup> Projektlead PHZH, Projektbeteiligung PHBern und weitere Hochschulen

### 5.6 Operativer Betrieb

Im operativen Betrieb der PHBern sind verschiedene Massnahmen getroffen, um die NE zu fördern. Der Einsatz der PHBern für eine NE wird generell durch ein ausgebautes Reporting und Prozessmanagement unterstützt. Mit dem Umzug der PHBern ins Hochschulzentrum von Roll wird auf baulicher Seite ein Optimum erreicht, da die Gebäude der Minergie P ECO-Norm entsprechen. Ein PHBern-weites betriebliches Gesundheitsmanagement ist im Aufbau. Ein Umweltmanagementsystem fehlt bislang.

### 5.7 Gesamtbild IST-Analyse

Die PHBern hat in allen ihrer vier Produkte und im operativen Betrieb eine breite Palette von Angeboten und Aktivitäten im Bereich der NE aufzuweisen. Generell sind Themen aus der Dimension Gesellschaft stärker vertreten als Themen aus dem Umwelt- und Wirtschaftsbereich, was den Aufgaben der PHBern entspricht (s. Abb. 2). Mit der Forschung zu BNE ist die PHBern erfolgreich in einem Feld tätig, das einen engen Bezug zu ihrem Kerngeschäft hat. Die vielfältigen NE-Angebote der PHBern werden aber heute als Teile von NE aus zwei Gründen kaum wahrgenommen: Erstens werden die Angebote häufig nicht explizit als NE-Angebote bezeichnet, und zweitens sind sie nicht zentral koordiniert und referenziert, was den Überblick erschwert. Zum Teil bestehen auch begriffliche Unsicherheiten im Kontext NE. Vor allem für BNE fehlt ein klares Verständnis, auch weil sich, im Unterschied zum NE-Begriff, international und national keine spezifische BNE-Definition durchgesetzt hat.

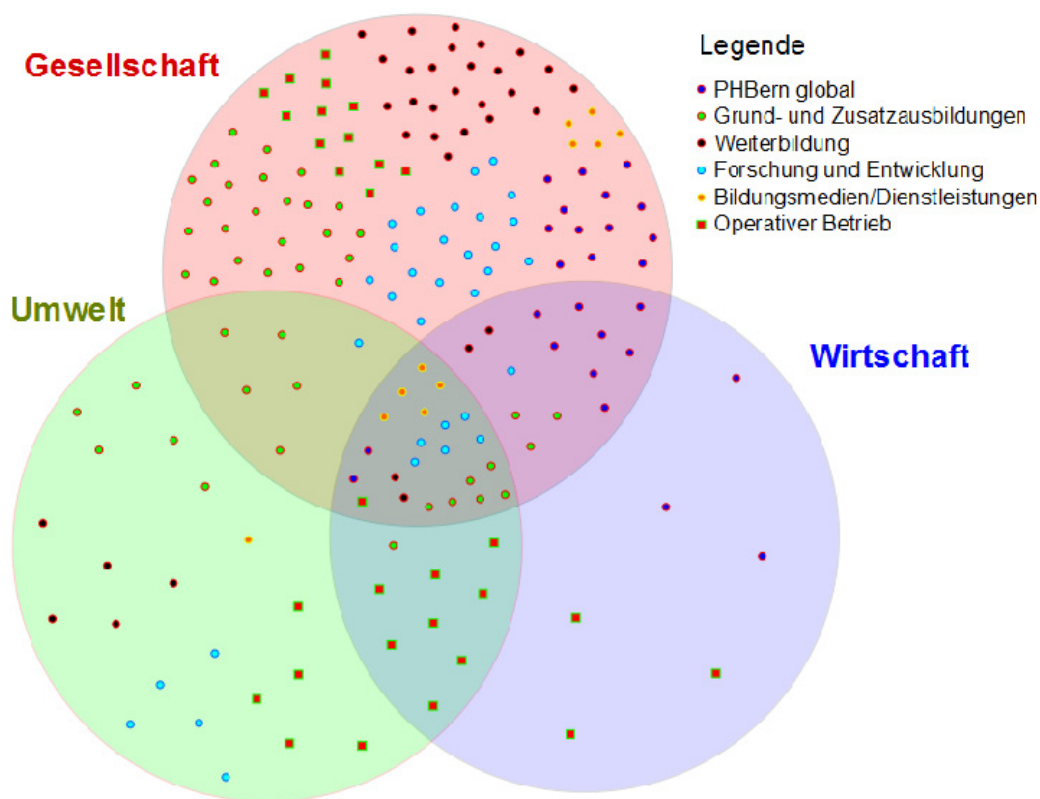


Abb. 2: Zuordnung der NE-Aktivitäten der PHBern zu den drei NE-Dimensionen. Jeder Punkt entspricht einer Aktivität, ohne Gewichtung der Bedeutung.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Bemerkung: Es ist nicht das Ziel, in allen Dimensionen gleich viele Aktivitäten zu entfalten.

## 6 SOLL-Zustand: Handlungsfelder und Ziele

Aus relevanten Vorgaben und Quellen wurden auf der Basis des NE-Verständnisses der PHBern im „Bericht SOLL Nachhaltige Entwicklung PHBern“ Wirkungsziele hergeleitet und zu Zielen im Bereich NE zusammengefasst. Als allgemeine Bezugspunkte gelten ein Ziel der UNO-Dekade BNE und die Vision der PHBern. Die UNO-Dekade verlangt eine Neuausrichtung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, um eine NE zu fördern (UNESCO 2005, S. 15 f.). Die Vision der PHBern lautet: „Die PHBern ist eine national führende, eigenständige Hochschule. Sie leistet zu schulischen und bildungspolitischen Themen wegweisende, wissenschaftlich fundierte Beiträge. Ihre praxisorientierten Angebote und ihr Handeln haben Vorbildcharakter.“ (Schulrat der PHBern 2009). Aus der Überzeugung heraus, dass sich aus vorbildhaftem Handeln ein Einsatz für eine NE ergibt und dass wegweisende Beiträge zu schulischen und bildungspolitischen Themen den Bereich BNE umfassen, setzt sich die PHBern folgende Ziele:

### 6.1 Ziele Nachhaltige Entwicklung für die PHBern

Die im Folgenden genannten Ziele im Bereich der NE sind Wirkungsziele. Das heisst, dass darin **erwünschte Wirkungen** des Handelns beschrieben werden („Outcomes“). Massnahmen und Leistungen, die zum Erreichen dieser Wirkungen beitragen sollen, werden in einem separaten Dokument beschrieben.

**Ziel 1: Die Aktivitäten der PHBern sind auf die Förderung der NE ausgerichtet.**

**Ziel 2: Die PHBern wird als Organisation wahrgenommen, die NE gemäss den Grundsätzen der Corporate Social Responsibility und Good Governance umsetzt.**

**Ziel 3: Die betriebliche Organisation der PHBern gemäss den Grundsätzen der NE ist für die Angehörigen der PHBern erkennbar.**

**Ziel 4: Der Einsatz der PHBern für eine NE ist in den Planungs- und Steuerungsprozessen (Ablauforganisation) der Hochschule verankert.**

Um die Wirkungsziele nachvollziehbar zu machen, ohne dass auf die in früheren Projektphasen erstellten Dokumente zurückgegriffen werden muss, werden die Ziele im Folgenden einzeln erläutert.

Zu Ziel 1: Die Aktivitäten der PHBern sind auf die Förderung der NE ausgerichtet.

**Erläuterung:** Die PHBern ist gewillt, den Auftrag der Regierung, sich für eine NE einzusetzen, aus eigener Überzeugung umzusetzen. Der Einsatz für eine NE zeigt sich in allen vier Produkten der PHBern: Grund- und Zusatzausbildungen, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Bildungsmedien/Dienstleistungen. Die PHBern kann ihr besonderes Know-how im pädagogischen Bereich in Zusammenhang mit BNE zur Wirkung bringen.

Zu Ziel 2: Die PHBern wird als Organisation wahrgenommen, die NE gemäss den Grundsätzen der Corporate Social Responsibility und Good Governance umsetzt<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Weitere Informationen zur gesellschaftlichen Verantwortung von Organisationen („Corporate Social Responsibility“ bzw. „CSR“) und zum Zusammenhang von CSR und NE finden sich im Anhang Kap. 8.2.

**Erläuterung:** Von Unternehmen ist (mit Druck von Stakeholdern) der Wunsch ausgegangen, eine Richtschnur für die Umsetzung von NE in Organisationen zu haben. Als Antwort darauf ist das Konzept Corporate Social Responsibility (CSR) entstanden. Obwohl die Initiative von der Wirtschaft ausging, stehen v.a. soziale und ökologische Aspekte im Zentrum von CSR. CSR ist eng verknüpft mit dem Ziel einer guten Organisationsführung (Good Governance), wie sie auch die PHBern im Rahmen des EFQM-Modells anstrebt. Wichtige Aspekte einer CSR und von Good Governance sind Rechenschaftspflicht, Transparenz, ethisches Verhalten sowie Respekt für Stakeholder-Interessen, Gesetze, internationale Verhaltensnormen und Menschenrechte (ISO International Organization for Standardization 2010, S. 2, 4). Das erklärte Ziel von CSR ist es, Organisationen dabei zu unterstützen, einen Beitrag zur NE zu leisten.

Zu Ziel 3: Die betriebliche Organisation der PHBern gemäss den Grundsätzen der NE ist für die Angehörigen der PHBern erkennbar.

**Erläuterung:** Der NE-Einsatz hat einerseits eine PHBern-spezifische Basis, die im Ziel 1 zum Ausdruck kommt, nämlich der Bezug zu den gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben der PHBern. Andererseits muss sich der NE-Einsatz auch im Betrieb niederschlagen, der zur Erfüllung der Aufgaben nötig ist. Als Wirkung wird angestrebt, dass die NE-gemässe betriebliche Organisation für die PHBern-Angehörigen erkennbar ist. Damit ist gemeint, dass NE-Prinzipien im Betrieb tatsächlich umgesetzt sind, aber auch, dass diese Umsetzung für die PHBern-Angehörigen als Vorbild klar wahrnehmbar ist.

Zu Ziel 4: Der Einsatz der PHBern für eine NE ist in den Planungs- und Steuerungsprozessen (Ablauforganisation) der Hochschule verankert.

**Erläuterung:** Dieses Ziel bildet die Grundlage für das Mainstreaming des NE-Einsatzes der PHBern. Damit soll gewährleistet werden, dass an der PHBern alle Geschäftsprozesse den Einsatz für eine NE berücksichtigen. Standardisierte Vorgehen und Prozesse sollen immer auch die NE-Relevanz des jeweiligen Inhalts prüfen.

## 6.2 Ziele in Nachhaltiger Entwicklung in Bezug zur PHBern-Strategie

Die NE-Ziele tragen dazu bei, die Ziele der PHBern-Strategie für die Jahre 2010 bis 2013 (Schulrat der PHBern 2009) zu erreichen, wie folgende Tabelle darlegt:

Ziele der PHBern-Strategie für die Jahre 2010 bis 2013	NE-Ziele, die zum Erreichen des jeweiligen strategischen Ziels beitragen
1. Die Aus- und Weiterbildungsangebote sowie die Dienstleistungen der PHBern basieren auf einem gemeinsamen Verständnis über erfolgreiches Handeln in Schule und Unterricht.	1, 2, 4
2. Die Verbindung zwischen Lehre einerseits und Forschung und Entwicklung andererseits lebt die PHBern bewusst.	1
3. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben die PHBern als attraktive Arbeitgeberin.	1, 2
4. Die PHBern gewährleistet Rahmenbedingungen, die es den Mitarbeitenden und Studierenden ermöglichen, die Exzellenzansprüche der PHBern zu erfüllen.	1 <sup>4</sup> , 2, 3, 4
5. Die Aufbau- und Ablauforganisation der PHBern ermöglichen eine effiziente und effektive Erfüllung des gesetzlichen Auftrags.	2, 4
6. Die PHBern nimmt relevante gesellschaftliche und politische Entwicklungen frühzeitig auf.	1, 2, 3, 4
7. Von Personen, die im Schulbereich tätig sind, sowie von Politik und Öffentlichkeit wird die PHBern als Kompetenzzentrum für schulische und bildungspolitische Themen wahrgenommen.	1, 3
8. Die PHBern vertritt ihre Anliegen gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik und der Verwaltung kompetent.	(kein Wirkungsziel)

<sup>4</sup> Im Verständnis des EFQM-Modells schliesst Exzellenz das Streben nach ökonomischer, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit ein (EFQM (2010). „Fundamental Concepts“. Zugriffsdatum 20.12.2010, von [www.efqm.org/en/Home/aboutEFQM/TheEFQMExcellenceModel/FundamentalConcepts/tabid/169/Default.aspx](http://www.efqm.org/en/Home/aboutEFQM/TheEFQMExcellenceModel/FundamentalConcepts/tabid/169/Default.aspx)).



### 6.3 Strategie zur Umsetzung der Ziele in Nachhaltiger Entwicklung

Analog zur Strategie zur Gleichstellung von Frauen und Männern (Kommission für die Gleichstellung von Frauen und Männern 2010) wird bei der Umsetzung der NE-Ziele eine zweigleisige Strategie gewählt, die aus Facharbeit und Mainstreaming besteht (s. Abb. 3). Der Begriff Mainstreaming bedeutet generell, dass die jeweilige Perspektive (z.B. Gleichstellung oder Diversity) in alle Tätigkeitsgebiete und in alle Prozesse (Planung, Entscheidung, Ausführung) integriert wird.

Die Strategie Facharbeit nutzt das vorhandene Expertinnen- und Expertenwissen und baut auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse in den Bereichen NE und BNE. Die Strategie Facharbeit stellt damit sicher, dass der Einsatz der PHBern für eine NE auf eine solide wissenschaftliche Grundlage gestellt ist und dass die an der PHBern vorhandenen Kompetenzen genutzt werden.

Die Strategie Mainstreaming legt den Fokus darauf, NE in der Ablauf- und Aufbauorganisation, und damit in den Planungs- und Steuerungsprozessen der PHBern, zu integrieren. Die Strategie Mainstreaming stellt also den systematischen Einsatz für eine NE sicher, indem die NE-Perspektive in den normalen Managementprozessen verankert wird.

Die Strategien Facharbeit und Mainstreaming stützen und ergänzen sich. Die Wahl eines Vorgehens, das bereits in der Strategie zur Gleichstellung von Frauen und Männern angewandt wird, wirkt vertrauensbildend und trägt zu einer konsistenten Führung der PHBern bei.

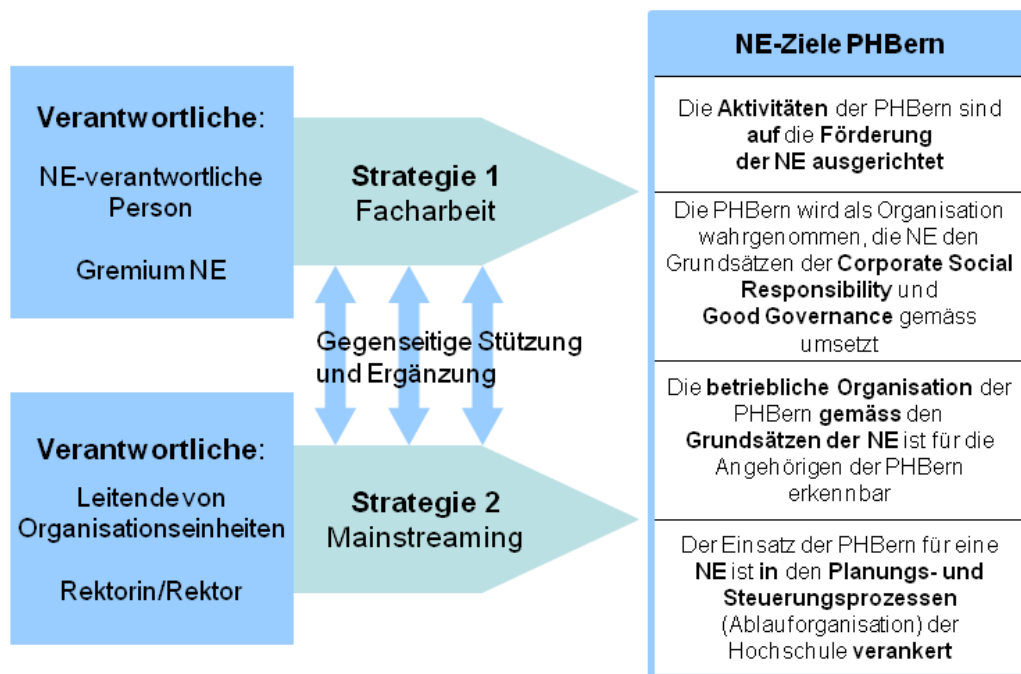


Abb. 3: Die zweigleisige Strategie von Facharbeit und Mainstreaming

## 7 Bibliografie

Amt für Umweltkoordination und Energie des Kantons Bern (2008). Checkliste Zielbereiche der Nachhaltigen Entwicklung. Ein Instrument zur Nachhaltigkeitsbeurteilung von Vorhaben. Leitfaden. Amt für Umweltkoordination und Energie des Kantons Bern. Bern.

Bay, K.-C., Ed. (2010). ISO 26000 in der Praxis. Der Ratgeber zum Leitfaden für soziale Verantwortung und Nachhaltigkeit. München, Oldenbourg Industrieverlag.

Bertschy, F., F. Gingins et al. (2007). Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der obligatorischen Schule. Schlussbericht zum Expertenmandat der EDK: Nachhaltige Entwicklung in der Grundausbildung - Begriffsklärung und Adaption. Bern, Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie, Haute Ecole Pédagogique du canton de Vaud, Lausanne.

Bundesamt für Statistik BFS (2011). Nachhaltige Entwicklung in Kürze 2010. 16 Schlüsselindikatoren zeigen den Fortschritt. Bundesamt für Statistik. Neuchâtel, BFS.

Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin CIIP (2010). „Présentation et organisation du Plan d'études romand (PER).“. Zugriffsdatum 09.12.2010, von [www.plandetudes.ch/c/journal/view\\_article\\_content?groupId=10129&articleId=238493&](http://www.plandetudes.ch/c/journal/view_article_content?groupId=10129&articleId=238493&)

Deutsche UNESCO-Kommission (2009). Bonner Erklärung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. UNESCO Weltkonferenz Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bonn.

Deutsche UNESCO-Kommission (2010). „Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung.“. Zugriffsdatum 08.02.2010, von [www.unesco.de/esd.html](http://www.unesco.de/esd.html).

EFQM (2010). „Fundamental Concepts“. Zugriffsdatum 20.12.2010, von [www.efqm.org/en/Home/aboutEFQM/TheEFQME ExcellenceModel/FundamentalConcepts/tabid/169/Default.aspx](http://www.efqm.org/en/Home/aboutEFQM/TheEFQME ExcellenceModel/FundamentalConcepts/tabid/169/Default.aspx).

Herzog, W. und C. Künzli David (2007). Nachhaltigkeit in der Erziehungswissenschaft. Schlaglichter auf einen unabgeschlossenen Diskurs. Nachhaltigkeitsforschung - Perspektiven der Sozial- und Geisteswissenschaften. R. Kaufmann, P. Burger und M. Stoffel. Bern, Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.

ISO International Organization for Standardization (2010) Discovering ISO 26000.

ISO International Organization for Standardization (2010). ISO 26000 Social Responsibility. Genève, ISO.

Kommission für die Gleichstellung von Frauen und Männern (2010). Strategie zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Bern, PHBern.

Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (1992). „Agenda 21“. Zugriffsdatum 19.02.2010, von [un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda\\_21.pdf](http://un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf).

Künzli, C. und F. Bertschy (2008) Didaktisches Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Arbeitspapier Nr. 1.

- Künzli David, C., F. Bertschy et al. (2008). Zukunft gestalten lernen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Didaktischer Leitfaden zur Veränderung des Unterrichts in der Primarschule. Berlin, Transfer-21.
- Kyburz-Graber, R. und U. Nagel (2006). Modell-Lehrgang Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Sekundarstufe I). PHZH. Zürich, Universität Zürich.
- Projekt Lehrplan 21 (2010). „BNE+“. Zugriffsdatum 02.12.2010, von [lehrplan.ch/?q=node/10](http://lehrplan.ch/?q=node/10).
- Rauch, F., A. Streissler et al. (2008). Kompetenzen für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (KOM-BiNE). Klagenfurt, Universität Klagenfurt.
- Regierungsrat des Kantons Bern (2009). Leistungsauftrag des Regierungsrates an die Pädagogische Hochschule Bern für die Jahre 2010-2013 (RRB 16.12.2009). Regierungsrat des Kantons Bern.
- Rektorat PHBern (2010). Bericht Orientierungsrahmen der PHBern. Entwurf vom 16. Juni 2010. Bern, PHBern.
- Rost, J. (2008). Zur Messung von Kompetenzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde. I. Bormann und G. Haan. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften: 61-74.
- Schulrat der PHBern (2009). Strategie für die Jahre 2010 bis 2013. Bern, PHBern.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (2005). Expertenmandat (zusammengefasst). Nachhaltige Entwicklung in der Grundschulausbildung. Begriffsklärung und Adaptation. Bern, EDK.
- Schweizerische Koordinationskonferenz Bildung für Nachhaltige Entwicklung (2007). Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Massnahmenplan 2007-2014. GS EDK, ARE et al. Bern, Generalsekretariat EDK.
- Schweizerischer Bundesrat (2002). Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002. Bern.
- Serageldin, I. und A. Steer, Hrsg. (1994). Making Development Sustainable: From Concepts to Action. Environmentally Sustainable Development Occasional Paper Series.
- Staatskanzlei des Kantons Bern (2006). Richtlinienbericht 2006. Richtlinien der Regierungspolitik 2007-2010. Staatskanzlei. Bern, Staatskanzlei.
- Stiftung Umweltbildung Schweiz und Stiftung Bildung und Entwicklung (2010). Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Eine Definition. Bern, SUB und SBE.
- UN Department of Economic and Social Affairs (2002). „Johannesburg Declaration on Sustainable Development. From our origins to the future.“. Zugriffsdatum 19.02.2010, von [www.un.org/esa/sustdev/documents/WSSD\\_POI\\_PD/English/POI\\_PD.htm](http://www.un.org/esa/sustdev/documents/WSSD_POI_PD/English/POI_PD.htm)
- UN Department of Economic and Social Affairs (2002). World Summit on Sustainable Development. Plan of Implementation. Johannesburg, United Nations.

UNESCO (2005). Guidelines and Recommendations for Reorienting Teacher Education to Address Sustainability. Education for Sustainable Development in Action. Paris, UNESCO.

United Nations General Assembly (2002). Resolutions adopted by the General Assembly. 57/254. United Nations Decade of Education for Sustainable Development. New York.

Wachter, D. (2009). Nachhaltige Entwicklung. Das Konzept und seine Umsetzung in der Schweiz. Zürich, Chur, Rüegger Verlag.

Weinert, F. E. (2001). Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim, Beltz.

World Commission on Environment and Development (1987). Our Common Future. Oxford, New York, Oxford University Press.

## 8 Anhang

### 8.1 Nachhaltige Entwicklung im Verständnis von Bund und Kanton Bern

Als Konkretisierung der NE-Grundlagen (Brundtland-Definition, Drei-Dimensionen-Konzept und Kapitalstock-Modell) wurden auf eidgenössischer und kantonaler Ebene Indikatoren und Zielbereiche entwickelt. Bei der Arbeit am Lehrplan 21 wurden sieben BNE-Themen festgehalten. Zur Illustration dessen, was inhaltlich unter NE und BNE verstanden wird, werden diese Indikatoren, Zielbereiche und BNE-Themen im Folgenden genannt.

#### 8.1.1 NE-Schlüsselindikatoren des Bundesamts für Statistik

Das Indikatorensystem des Bundesamts für Statistik BFS umfasst 80 NE-Indikatoren, 16 davon sind Schlüsselindikatoren (Bundesamt für Statistik BFS 2011):

1. Gesundheit	7. Lesefähigkeit von Jugendlichen	13. Güterverkehr
2. Einkommen	8. Staatsverschuldung	14. Personenverkehr
3. Sicherheit	9. Investitionen	15. Energieverbrauch
4. Arbeitslosigkeit	10. Innovation und Technologie	16. Materialverbrauch
5. Entwicklungshilfe	11. Biodiversität	
6. Gleichstellung	12. Bebaute Fläche	

Das BFS ordnet die 16 Schlüsselindikatoren den drei NE-Dimensionen Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft zu und unterscheidet dabei vier Bereiche (gelb = Gerechtigkeit, blau = Bedürfnisdeckung, violett = Kapitalerhaltung, orange = Ressourcennutzung, s. Abb. 4).

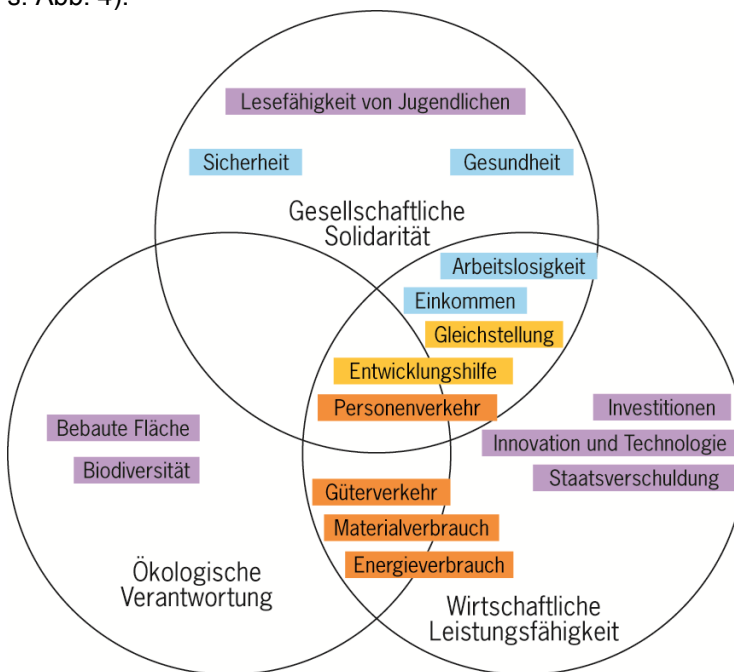


Abb. 4: Die Zuordnung der 16 NE-Schlüsselindikatoren des BFS zu den drei NE-Dimensionen (Quelle: BFS/EDI)

### 8.1.2 NE-Zielbereiche des Kantons Bern

Der Kanton Bern hat auf der Grundlage der NE-Strategie des Bundesrats für jede NE-Dimension zwölf Zielbereiche definiert, die in der untenstehenden Tabelle aufgeführt und erklärt sind (Schweizerischer Bundesrat 2002; Amt für Umweltkoordination und Energie des Kantons Bern 2008, s. Abb. 5). Die NE-Zielbereiche geben ein gutes Bild davon ab, welche Inhalte zur Auseinandersetzung mit NE gehören können.

UMWELT	WIRTSCHAFT	GESELLSCHAFT
<b>Biodiversität</b> Artenvielfalt, Vielfalt der Lebensräume für Tiere und Pflanzen	<b>Einkommen</b> Volkseinkommen, Einkommen der privaten Haushalte	<b>Lärm / Wohnqualität</b> Lärmbelastung, Wohnlage und –umfeld (Erreichbarkeit, Erholungsmöglichkeiten, soziale Durchmischung, etc.)
<b>Natur und Landschaft</b> Ökologisch wertvolle Landschafts- und Naturräume, Vernetzung, Schutzbestimmungen	<b>Lebenskosten</b> Kosten von Konsumgütern, Wohnen, Versicherungen, sonstigen Dienstleistungen	<b>Mobilität</b> Räumliche Mobilität, Erreichbarkeit von wichtigen Infrastrukturen und Dienstleistungen, Zugang zum öffentlichen Verkehr
<b>Energieverbrauch</b> Gesamter Energieverbrauch; auch graue Energie (Energie für Herstellung, Transport etc. von Produkten)	<b>Arbeitsmarkt</b> Arbeitsplätze, Arbeitslosigkeit, Beschäftigung, Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften	<b>Gesundheit</b> Gesundheit und Wohlbefinden der Bevölkerung, Gesundheitsversorgung, Prävention
<b>Energiequalität</b> Art der verwendeten Energieträger (Anteil von erneuerbaren, CO <sub>2</sub> -neutralen Energien)	<b>Investitionen</b> Private und öffentliche Investitionen zur Werterhaltung und zum Ausbau der Infrastruktur	<b>Sicherheit</b> Physische Sicherheit (vor Gewalt, im Verkehr, vor Naturkatastrophen etc.), Rechtssicherheit, Versorgungssicherheit
<b>Klima</b> Beeinflussung durch Emission von Treibhausgasen (CO <sub>2</sub> , Methan etc.)	<b>Kostenwahrheit</b> Internalisierung von sozialen und ökologischen externen Effekten über das Verursacherprinzip	<b>Einkommens-/ Vermögensverteilung</b> Differenz zwischen hohen und niedrigen Einkommen / Vermögen
<b>Rohstoffverbrauch</b> Verbrauch von Rohstoffen und Materialien	<b>Ressourceneffizienz</b> Effizienter Einsatz von natürlichen, finanziellen und Human-Ressourcen, Nutzung von Synergien	<b>Partizipation</b> Teilnahme an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen (Abstimmungen, Wahlen, informelle Mitwirkungsmöglichkeiten), Information und Kommunikation
<b>Rohstoffqualität</b> Art und Herkunft von Rohstoffen und Materialien (z.B. erneuerbar, einheimisch, mit unbedenklichen Inhaltsstoffen, wieder verwertbar)	<b>Innovationen</b> Innovationskraft und Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft, innovative Technologien und Produkte	<b>Kultur und Freizeit</b> Identität und Lebensformen, Kulturschaffen, Kultur- und Freizeitangebote, Freiwilligenarbeit, Vereine
<b>Wasserhaushalt</b> Natürlicher Wasserhaushalt (Beeinträchtigungen durch Wasserverbrauch, Bodenversiegelung, Verbauungen)	<b>Wirtschaftsstruktur</b> Mix von Sektoren und Branchen, Präsenz von innovativen und wertschöpfungsstarken Branchen, Nutzung der regionalen Stärken	<b>Bildung</b> Schulbildung, Erwachsenenbildung (Berufsbildung; siehe auch unter Know-how, Bereich Wirtschaft)
<b>Wasserqualität</b> Qualität von Grundwasser und Oberflächengewässern	<b>Know-how</b> Qualifikation der Arbeitskräfte, berufliche Aus- und Weiterbildung, Wissenstransfer, Forschung und Entwicklung	<b>Soziale Sicherheit</b> Existenzsicherung, Abdeckung von sozialen Risiken (Krankheit, Stellenverlust, Familienlasten etc.), soziales Netz
<b>Bodenverbrauch</b> Verbrauch durch Bebauung und Versiegelung (Siedlungen, Strassen)	<b>Öffentlicher Haushalt</b> Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben, Verschuldung, Zinsbelastung	<b>Integration</b> Zusammenhalt und Zusammenleben aller gesellschaftlicher Gruppen (Kinder, Alte, Ausländer/-innen, etc.), Einbindung, Kontaktnetze, Engagement
<b>Bodenqualität</b> Schadstoffbelastung, Bodenverdichtung, Bodenerosion	<b>Steuern</b> Steuerbelastung von Privaten und Unternehmen (Steuereinnahmen: unter Öffentlicher Haushalt)	<b>Chancengleichheit</b> Chancengleichheit unabhängig von Geschlecht, ethnischer oder sozialer Herkunft etc., Gleichbehandlung durch die Behörden
<b>Luftqualität</b> Belastung durch Luftschadstoffe: Ozon, Stickoxide, Feinstaub etc.	<b>Produktion</b> Umwelt- und sozialverträgliche Produktionsformen	<b>Überregionale Solidarität</b> Zusammenarbeit, Solidarität, Unterstützung von anderen Regionen im In- und Ausland

Abb. 5: Die Zuordnung der 36 NE-Zielbereiche des Kantons Bern zu den NE-Dimensionen (Quelle: AUE/BVE)

### 8.1.3 BNE in den sprachregionalen Lehrplänen

In der Planung zum neuen deutschschweizer Lehrplan 21 werden im Teilprojekt BNE+ folgende fächerübergreifende Themen als Inhalte einer BNE genannt (Projekt Lehrplan 21 2010):

1. Demokratie und Menschenrechte
2. Gender und Gleichstellung
3. Gesundheit
4. globale Entwicklung und Frieden
5. kulturelle Identität und interkulturelle Verständigung
6. Umwelt und Ressourcen
7. Wirtschaft und Konsum

Im bereits verabschiedeten Lehrplan der französisch- und italienischsprachigen Schweiz (Plan d'études romand) wird BNE bzw. Éducation en vue du développement durable, ohne spezifische Themen zu nennen, wie folgt umschrieben: „**Une Éducation en vue du développement durable** (EDD) poursuit avant tout une finalité citoyenne et intellectuelle: elle **contribue à la formation de l'esprit critique en développant la compétence à penser et à comprendre la complexité**. L'EDD teinte l'ensemble du projet de formation; en particulier, elle induit des orientations en Sciences humaines et sociales, en Sciences de la nature et en Formation générale.“ (Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin CIIP 2010, Hervorhebung hinzugefügt). EDD wird weiter in Verbindung zu einer „Éducation à la citoyenneté“ gebracht (ebd.). Damit zeigt der Plan d'études romand eine Sicht von BNE, die derjenigen des EDK-Expertenmandats zur BNE-Begriffsklärung nahe kommt (s. Kap. 4.3.4).

## 8.2 Nachhaltige Entwicklung, Corporate Social Responsibility und Good Governance

Unter dem Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) werden v.a. gesellschaftliche Aspekte einer NE zusammengefasst, die für Organisationen Relevanz haben. Die entsprechende Norm (ISO International Organization for Standardization 2010) dient als Richtlinie in Bezug auf soziale Verantwortung in Organisationen. Sie hält Grundsätze, Begriffe, Praktiken und sieben Kernthemen (s. Abb. 6) sozialer Verantwortung fest und zeigt, wie Organisationen ihrer Verpflichtung zu sozialer Verantwortung nachkommen können. **Ziel der sozialen Verantwortung ist es, eine NE zu stützen:** „The objective of social responsibility is to contribute to sustainable development“ (ISO International Organization for Standardization 2010, S. 2). Das CSR-Konzept stützt sich im Verständnis der ISO auf zwei zentrale Kennzeichen der NE: eine **ganzheitliche Sichtweise** („holistic approach“) und das Prinzip **wechselseitiger Abhängigkeit** („interdependence“). Im Zentrum steht das Prinzip guter Organisationsführung („Organizational **Governance**“), das aus den sieben Kernthemen hervorgehoben wird (Bay 2010, S. 3 ff.; ISO International Organization for Standardization 2010, S. 2). Die allgemeinen Grundsätze sozialer Verantwortung weisen eine klare Verbindung zu den Prinzipien von Good Governance auf (ebd., S. 7, 4. Klausel):

- Rechenschaftspflicht („accountability“)
- Transparenz („transparency“)
- Ethisches Verhalten („ethical behaviour“)
- Respekt für Stakeholder-Interessen („stakeholder interests“)
- Respekt für Gesetze („the rule of law“)
- Respekt für internationale Verhaltensnormen („international norms of behaviour“)
- Respekt für Menschenrechte („human rights“)



Abb. 6: Die sieben Kernthemen sozialer Verantwortung von Organisationen (Quelle: ISO)